



**"NO MORE MORIAS"**

**NO MORE  
NO MORE  
NO MORE**

**zur Lage in den Geflüchtetenlagern an  
den EU-Außengrenzen und was aus dem  
versprochen, "nie wieder Moria"  
geworden ist.**

# **"Nie wieder Moria"**

An zahlreichen Orten entlang der EU Außengrenzen sind in den letzten Jahren Geflüchtetenlager entstanden. Als im Jahr 2015 immer mehr Geflüchteten die EU – und vor allem die griechischen Inseln - über den Meerweg erreichten entwickelte die EU den sogenannten Hotspot-Ansatz. Es hieß, die Lager an den Außengrenzen sollten als Hotspot-Zentren funktionieren, um die Erstaufnahme, Erfassung und Weiterreise der Menschen zu organisieren, zu verbessern und letztlich zu beschleunigen. In der Realität sind aus diesen Zentren Auffanglager mit menschenunwürdigen Lebensbedingungen geworden, in denen Geflüchtete teilweise Jahre auf eine Entscheidung über ihren Asylantrag warten.

## **Moria, das bekannteste Lager**

Das bekannteste der Lager ist Moria auf der griechischen Insel Lesbos, das ursprünglich für 2.800 Personen konzipiert war. Zeitweise lebten dort allerdings bis zu 15.000 Menschen unter katastrophalen und menschenunwürdigen Bedingungen. In dem überfüllten Camp wurden weder Zelte noch Hygienemöglichkeiten von den Behörden bereitgestellt und es gab unzureichenden Zugang zu Nahrung, Wasser und medizinischer Versorgung. Am 8. September 2020 brannte das Lager ab und die katastrophale Situation an den Außengrenzen bekam kurzzeitig wieder mediale Aufmerksamkeit.

## **Moria 2.0 - die geschlossenen Lager**

Nach dem Brand hieß es von Seiten der EU „No more Morias“ (dt. Keine Morias mehr). Dass dies nur ein leeres Versprechen war, stellte sich bald heraus, als die neuen Lager an den griechischen Inseln geplant wurden. Auf den ersten Blick erscheinen diese neuen Lager wie deutliche Verbesserungen: es gibt Laminatböden, Klimaanlage und WLAN – ein starker Kontrast also zu den Zeltstädten, in denen es oft weder Strom noch fließend Wasser gab. Allerdings ähneln die neuen Unterkünfte Gefängnissen. Die Lager sind von Stacheldrahtzäunen umgeben und die Menschen werden Tag und Nacht mit Drohnen und Kameras von der Polizei und privaten Sicherheitsfirmen überwacht. Für viele Geflüchtete können solche Lebensbedingungen retraumatisierend sein. Die Lager dürfen außerdem nur zu bestimmten Zeiten verlassen werden und immer wieder berichten Menschen von Schikane und Gewalt durch die Sicherheitskräfte und Polizei in den Camps. Auch hat sich nichts an den teilweise jahrelangen Asylverfahren und der illegitimen Abschiebepaxis geändert. Die neuen, geschlossenen Lager zeigen: eine wirkliche Verbesserung der Situation war nie Ziel der EU!

# Was kann aus Deutschland getan werden?

Da die Situation an den Außengrenzen immer wieder in Vergessenheit gerät und in den Medien sehr wenig berichtet wird, ist es wichtig, sich zu informieren, über die Situation zu sprechen und sich mit den betroffenen Menschen zu solidarisieren. Es gibt viele Menschen, die über ihre Situation und das Leben in den Camps berichten (zum Beispiel @now\_you\_see\_me\_moria auf Instagram oder die Aktivistin Parwana Amiri). Besonders die Stimmen Betroffener werden in Diskursen oft überhört oder aktiv ignoriert.

Es gibt außerdem viele Kollektive, die akute Hilfe an den Außengrenzen organisieren, Menschen mit Essen versorgen, Selbstorganisation und Protest der Menschen in den Lagern unterstützen, medizinische Hilfe leisten und schauen, an welchen Stellen noch Bedarf ist. Diese Vereine können immer durch ehrenamtliche Mitarbeit, aber auch durch finanzielle Mittel unterstützt werden.

Eine unvollständige Liste an Vereinen, Kollektiven und Organisationen, die unterstützt werden können sind:

- No Nation Truck
- No Border Kitchen
- SOS Balkanroute
- Stand by me Lesvos
- ROSA - Rolling Safe Space
- Borderless Collective
- Blindspots
- Borderline Europe
- NoNameKitchen
- Action for Women
- Project ELPIDA
- Fenix Humanitarian Legal Aid
- SOS Balkanbrücke

Bei jeder Unterstützung, die auf eine Verbesserung der Lebensumstände abzielt, sollten wir uns jedoch immer im Klaren sein, dass das Ziel am Ende die uneingeschränkte Bewegungsfreiheit aller Menschen, und damit ein Ende der tödlichen Festung Europa und das endgültige Ende der Geschichte der Lager in Europa sein muss.



# NO MORE NO MORE NO MORE

Migration Hub Heidelberg  
Migration Sphere Heidelberg e. V.

Text und Design: Leoni und Aştı  
Lektorat: Yalçın

